

Royal tomb, never finished

Von Jörg Ahrnt, mit einer Einleitung von Harald Schulze und Barbara Helwing

Schlagwörter: Persepolis, Takht-e Rostam, Ernst Herzfeld, Friedrich Werner Graf von der Schulenburg, Friedrich Krefter, Kambyses, Grabanlage des Kyros

Keynotes: Persepolis, Takht-i Rustam, Ernst Herzfeld, Friedrich Werner Graf von der Schulenburg, Friedrich Krefter, Cambyses, tomb of Cyrus

کمبره کوروش تخت جمشید، تخت رستم، ارنست هرتسفلد، فردریش ورنر فن در شولنبرگ، فردریش کرفتر،

Einleitung

Der nachfolgende Artikel stellt neue Fragen zur Ausgrabung des Takht-e Rostam bei Persepolis durch Ernst Herzfeld und sein Team. Ausgangspunkt ist ein bisher unbekannter Brief des Ausgräbers vom 22. September 1932 an seinen Freund, den Diplomaten Friedrich Werner Graf von der Schulenburg, in dem er über die Grabung berichtet. In dem Beitrag sind forschungsgeschichtliche und archäologische Fragestellungen miteinander verzahnt. Umso bemerkenswerter ist es, dass dieser Aufsatz nicht von einem Archäologen oder einem Historiker verfasst wurde, sondern vom Frankfurter Künstler Jörg Ahrnt.

Im Mai 2016 erhielt ich eine Mail von Jörg Ahrnt. Wir kennen uns aus Frankfurt, genauer gesagt aus einem privaten Salon, in dem angeregt von den beiden Kunsthistorikern Rosa von der Schulenburg und Thomas Röske ein angeregter Austausch über kulturelle und wissenschaftliche Themen gepflegt wurde und wird. Vertreter verschiedener Fachrichtungen, Unidozenten, Museumskuratoren, Kunstsammler und Kunsthändler, Anwälte und Künstler diskutieren dort in einer offenen und kultivierten Atmosphäre ihre laufenden Projekte. In seiner Mail berichtete Jörg Ahrnt, dass er im Salon über bisher unveröffentlichte Briefe von Ernst Herzfeld referiert und begonnen habe, sich in die Fachliteratur einzulesen. Nun bat er um fachlichen und methodischen Rat bezüglich der weiteren Vorgehensweise. Als Künstler hat er eine sehr persönliche Herangehensweise an das Thema gewählt. Sein Interesse resultiert vor allem aus seiner engen privaten und künstlerischen Bindung an die iranische Kultur. Er setzt sich als Künstler seit vielen Jahren mit dem reichen persischen Kulturerbe von der Antike über das Mittelalter bis in die Neuzeit hinein auseinander; seine Werke reagieren auf die Impulse, die er aus der persischen Kunsttradition erhält. Seine Freundschaft mit Stephan von der Schulenburg, Kurator der Asiatischen Sammlung am Museum Angewandte Kunst in Frankfurt und ebenfalls Mitglied im „Frankfurter Salon“, ermöglichte

ihm den Zugang zum Nachlass von Werner von der Schulenburg, in dem sich auch die Briefe Herzfelds befinden.

Bemerkenswert ist auch die Hartnäckigkeit, mit der Jörg Ahrnt der Spur folgte, auf die ihn die Bemerkungen Herzfelds im angesprochenen Brief vom September 1932 gesetzt hatten. Seine Recherchen und Überlegungen erregten sofort mein Interesse. Die Abteilung „Mittelmeerraum & Orient“ der Archäologischen Staatssammlung München ist mit der Thematik der Ausgrabungen in Persepolis in besonderer Weise befasst. Dazu gehören Forschungen zum wissenschaftlichen Werk von Friedrich Krefter, der als langjähriger Assistent, Vertrauter und Nachfolger Herzfelds eine wichtige Rolle für die Grabungen in Persepolis spielte. Anlässlich des 90. Geburtstages von Friedrich Krefter wurde 1988 in der seinerzeit noch Prähistorischen Staatssammlung in München die Ausstellung „Persepolis: Ein Weltwunder der Antike“ konzipiert und gezeigt. In der die Ausstellung begleitenden Publikation befasste sich der Archäologe Leo Trümpelmann auch mit dem Takht-e Rostam. Im Beitrag wird eine zuvor unveröffentlichte Fotografie von dem „Doppelgrab in der zweiten Sockelschicht“ abgebildet, die Krefter 1932 gemacht haben muss, bevor die Anlage weiter demontiert wurde.

In den Monaten nach Jörg Ahrnts erster Mail erwuchs daraus ein intensiver Austausch zum Thema, in den wir bald auch Barbara Helwing von der Universität Sydney einbeziehen konnten. Als ehemalige Leiterin der Außenstelle Teheran des Deutschen Archäologischen Instituts ist sie vertraut mit den archäologischen und wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen rund um die Grabungen Ernst Herzfelds im Iran. Hier ergab sich ein Dialog auf mehreren Ebenen, der fachliche wie methodische Problemstellungen betraf. Wir haben Jörg Ahrnt dann auch in seinem Bemühen unterstützt, den Beitrag druckfertig zu machen und bei den „Archäologischen Mitteilungen aus Iran und Turan“ einzureichen – dies schien uns schon

deshalb der richtige Platz für eine Publikation, weil Herzfeld als Gründer dieser Zeitschrift gelten kann.

Angeregt von Jörg Ahrnts „Entdeckung“ des Briefwechsels zwischen Herzfeld und von der Schulenburg haben wir dank des Entgegenkommens von Stephan von der Schulenburg den gesamten Briefwechsel sichten können. Die Bedeutung des Materials in archäologischer wie zeit- und wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht hat uns veranlasst, ein Forschungsprojekt zu planen, das den Briefwechsel und zugehörige Dokumente in absehbarer Zeit vorlegen, erschließen und analysieren soll. Der vorliegende Beitrag von Jörg Ahrnt über Herzfelds Grabung am Takht-e Rostam bei Persepolis bildet gewissermaßen den Auftakt zu diesem Vorhaben, das als Gemeinschaftsprojekt von Archäologischer Staatssammlung München und dem Department of Archaeology der Universität von Sydney unter Einbeziehung weiterer Institutionen realisiert werden soll.

(Harald Schulze und Barbara Helwing)

Auf einer Reise in den Iran im Jahr 2004 besuchte ich in Kashan die deutsch-iranische Ausgrabung des prähistorischen Siedlungshügels „Tepe-Sialk“ (**Abb.1**). Verspätet nach Anbruch der Dunkelheit dort mit dem Auto angekommen, führte mich der Wächter an eine Stelle am bereits teilweise

abgetragenen Hügel, wo ein neuer Fund gemacht worden war. Es handelte sich um das Skelett eines Kindes, das vermutlich bei einem Erdbeben vor Jahrtausenden verschüttet worden war. Mir schien es, als seien Zeit und Geschehen an diesem Ort gespeichert worden und man könne als aufmerksamer Beobachter daran teilhaben. Es war eine irritierende Erfahrung, plötzlich auf Spuren der Vergangenheit zu stoßen, die man gerne wie eine Sprache lesen möchte, wobei eine genaue Betrachtung der Spuren den Anfang der Entzifferung bildete. Zugleich erschien mir die Gegenwart durch die Konfrontation mit der Vergangenheit noch gegenwärtiger.

Ein bisher unbekannter Briefwechsel zwischen Ernst Herzfeld und Friedrich Werner Graf von der Schulenburg

Diese Erfahrung sensibilisierte mich für Zeichnungen von Archäologen, da in ihnen der Prozess des Entdeckens und der Versuch der Entzifferung beinhaltet schien. Einige Wochen später sah ich in der Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts in Teheran Abbildungen von skizzenhaften Zeichnungen des deutschen Archäologen Ernst Herzfeld (**Abb. 2**), die er während seiner Forschungen im Iran angefertigt hatte. Sie beeindruckten mich sehr, denn in einer Zeit, als sich die Fotografie für die wissenschaftliche



Abb. 1 Takht-e Rostam, Untersuchungen in Persepolis (Foto von B.N. Chagny 2010)

Dokumentation bereits durchgesetzt hatte, dokumentierte Herzfeld Ausgrabungen, Bauwerke, Reliefs und Ornamente weiterhin auch zeichnerisch und das mit einer bestechenden Wachsamkeit. Mir schien es, als sei der Prozess des Zeichnens für Ernst Herzfeld eine vielschichtige Annäherung an den Forschungsgegenstand gewesen, um diesen klarer sehen und hierdurch besser verstehen zu können. Als ich elf Jahre später von Stephan Graf von der Schulenburg hörte, dass es einen umfangreichen Briefwechsel zwischen Ernst Herzfeld und Friedrich Werner Graf von der Schulenburg gegeben habe, wurde ich sofort hellhörig. Friedrich Werner Graf von der Schulenburg war Botschafter in Teheran gewesen. Dies wusste ich, da sein Name in das Eingangstor in Persepolis eingraviert ist, worauf die Touristenführer routinemäßig hinweisen. Stephan von der Schulenburg stieß kürzlich auf dem Dachboden der Burg Falkenberg, welche der letzte Wohnsitz seines Großonkels war, auf den Briefwechsel, der sowohl die Briefe Herzfelds als auch Durchschläge der Briefe Schulenburgs von 1924–1939 umfasst. Er ermöglichte es mir, Kopien dieses umfangreichen Briefwechsels zu lesen, die einen dicken Aktenordner füllten. Dies tat ich in den nächsten Wochen mit dem Gefühl, diese Mitteilungen nach Jahrzehnten der Ruhe wieder zu erwecken. In den Briefen wechseln sich private, berufliche und politische Themenfelder ab und durchdringen sich häufig wechselseitig, wodurch aufschlussreiche Zusammenhänge ersichtlich werden, die uns neue historische Einsichten in die Entdeckung der alten iranischen Kultur ermöglichen.

Obwohl es sich um einen privaten Austausch handelt, sind die meisten Briefe in einem sehr korrekten Stil geschrieben, der zuweilen offiziell zu sein scheint. Beide sahen sich als Vertreter des deutschen Staates im Ausland und hatten offensichtlich ihre repräsentativen Funktionen verinnerlicht. Sie lebten in gesicherten großbürgerlichen Verhältnissen und konnten außergewöhnliche Karrieren vorweisen, auf die sie mit persönlichem Stolz sahen. Gleichzeitig waren sie aufmerksame Zeitzeugen, die aus einer nüchternen Distanz heraus die gesellschaftlichen Ereignisse verfolgten. Und sie scheuten sich nicht, in Deutschland und im Iran auch selbst Verantwortung für umfangreiche Projekte zu übernehmen, wenn sie diese als wichtig ansahen. Doch ihre bürgerliche Tüchtigkeit und ihr gehobener gesellschaftlicher Stand konnten sie nicht vor den leidvollen Folgen der politischen Umbrüche in Deutschland beziehungsweise im Iran bewahren. Graf Schulenburg wurde als Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 hingerichtet. Ernst Herzfeld verlor seine Professur in Berlin und die Grabungen im Iran und musste



Abb. 2 Ernst Herzfeld, ca. 1935 (DAI-Teheran Archiv/Berlin, Nachlass F. Krefter)

emigrieren.¹ Der Briefwechsel ist eine Fundgrube für Historiker, Archäologen und Kulturwissenschaftler. Die Aufarbeitung und Analyse des Materials dürfte eine anspruchsvolle Aufgabe sein, denn hier sind Kenntnisse in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen verlangt.

Kaum dokumentierte Grabungen am Takht-e Rostam im Jahr 1932

Mich faszinierten insbesondere die Berichte Graf Schulenburgs über deutsche Abenteurer im Iran, das Bedürfnis beider Autoren, die gemeinsame Geschichte von Europa und Persien zu erforschen, sowie ihre Berichte über die Machtergreifungen Reza Schah Pahlevis im Iran und der Nationalsozialisten in Deutschland, über die sich Herzfeld keine Illusionen machte. Immer wieder geht es auch um die Ausgrabungen in Persepolis. Besonders fesselnd fand ich eine Stelle in einem Brief von Ernst Herzfeld vom 22. *September 1932*, da sie mir zunächst völlig unverständlich war. In diesem Brief berichtet er über eine Grabung an einem „unvollendeten Grab“ bei Persepolis, von dem ich bisher

¹ Herzfelds Forschungen werden umfassend in „Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900-1950“ (Gunter / Hauser, 2005) beschrieben. Sein rastloses, eigenwilliges Leben und seine widersprüchlich anmutende Persönlichkeit werden besonders in der Einleitung von Jens Kröger nachgezeichnet.

noch nichts gehört hatte, obwohl ich schon mehrfach dort gewesen war:

„(...) Heute fangen wir in Istakhr an, eine Versuchsgrabung zu machen. Davon verspreche ich mir auch viel. Dann ist ganz merkwürdig, dass wir an einem unvollendeten Bau hier in der Nähe, der wie die 3 untersten Stufen des Kyrosgrabes aussieht, gefunden haben, dass das eigentliche Grab im Unterbau steckt: ich bin also durchdrungen, dass Kyros noch ganz friedlich und ungestört in dem Sockel seines Grabes in Pasargadae liegt: die kleine Cella oben ist nur ein Scheingrab. Ebenso ist das mit dem Turm vor Naqsch-e Rostam: die eigentlichen Gräber liegen absolut unzugänglich in dem soliden Mauerwerk der Sockel. Ich werde sie nicht stören. Das unvollendete Grab haben wir mit riesiger Mühe auseinandergenommen und sind jetzt dabei es wieder aufzubauen. Funde waren eine seltsame Hockerbestattung mit Topfbeigaben, also alt, unter dem Fundament und ein grosser goldener Spinnwirtel oder so was ähnliches. Leider keine Documente. (...)“

Intakte Gräber der Achämeniden? Seit meiner Begegnung mit dem freigelegten menschlichen Skelett in Kashan interessierte ich mich sehr für die Archäologie im Iran und war erstaunt, dass ich von dieser Grabung noch nie etwas gehört hatte. Daher wollte ich unbedingt mehr über dieses Grab erfahren. In den Publikationen Herzfelds konnte ich

zunächst keine Hinweise darauf finden, dass er ein möglicherweise noch unberührtes Grab eines achämenidischen Königs in Persepolis gefunden habe. Dann stieß ich in seinem 1935 erschienenen Buch „Archaeological History of Iran“ auf die fast beiläufige Beschreibung eines Grabes, die mit den Angaben im Brief an Graf Schulenburg übereinstimmt:

“But near Persepolis there is a royal tomb, never finished, which exactly imitates the steps of the tomb of Cyrus. I take it for granted that this incomplete tomb is that of Cambyses. Then we know the burial-places of all the Achaemenids.”²

Bei diesem „royal tomb, never finished“ handelt es sich um das „Takht-e Rostam“ (persisch: „Thron Rostams“), nicht zu verwechseln mit den berühmten Höhlengräbern „Naqsch-e Rostam“ (persisch: „Abbildung Rostams“). Herzfelds Deutung des quadratisch angelegten Bauwerks „Takht-e Rostam“ (Abb. 3, 4) als Grab des Kambyses II. erfuhr praktisch keine Rezeption in der Fachliteratur. Da das Bauwerk nicht ausreichend publiziert war, dürfte es für den Leser nicht nachvollziehbar gewesen sein, woher Herzfeld seine Gewissheit nahm, dass es sich überhaupt um eine Grabstätte handelt, denn Argumente lieferte er nicht. So wurde weiterhin darüber diskutiert, ob es sich bei dem Gebäude um ein Feuerheiligtum handeln könnte. „No more

² Herzfeld 1935, 36.



Abb. 3 Takht-e Rostam, im Vordergrund mit Zeichenblock wohl Herzfelds Assistent Friedrich Krefter, Foto E. Herzfeld, 1923-28, Ernst Herzfeld Papers, (FSA A.6 04.GN.0987), Washington

than minimal remarks“ gebe es über Herzfelds Ausgrabungen von 1928–1934 in Persepolis und Pasargadae, stellt auch David Stronach fest,³ und beklagt, dass Herzfelds Nachfolger in Persepolis, Erich F. Schmidt, nicht auf Dokumentationen der Grabungen Herzfelds habe zurückgreifen können. Zudem habe er nicht gewusst, worüber Herzfeld zukünftig noch publizieren wolle, weswegen er archäologische Plätze gemieden habe, an denen Herzfeld bereits gearbeitet hatte. Im Jahr 1971 veröffentlichte der deutsche Archäologe Wolfram Kleiss, der damalige Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Teheran, einen Artikel über das Takht-e Rostam ohne Kenntnis von den Grabfunden zu haben.⁴ Auch David Stronach konnte die Grabanlage noch vor deren Wiederaufbau untersuchen. Er hatte ebenfalls keine Kenntnis von den beiden Gräbern, obwohl er den inneren Bereich der Anlage fotografiert hatte.⁵ Erst 1979 äußerte sich in dem Aufsatz „Mit Ernst Herzfeld in Pasargadae und Persepolis - 1928 und 1931-1934“⁶ mit dem inzwischen 81-jährigen Friedrich Krefter ein Teilnehmer der Grabung Herzfelds. Der Architekt Krefter war Herzfeld 1925 als „guter Zeichner“ empfohlen worden und war

1928 bei Untersuchungen und Ausgrabungen in Pasargadae sein Assistent.⁷ Dort untersuchten und vermaßen sie auch das Grab von Kyros. In diesem Aufsatz berichtet er über die Grabungen am Takht-e Rostam:

„Ein Auftrag Herzfelds, über dessen Durchführung mir noch lange das Gewissen geschlagen hatte, war das Auseinandernehmen des Takht-i Rustam, jenes am Pulvarfluß gelegenen Grabmonuments, das mit genau denselben drei unteren hohen Stufen beginnt, wie das Kyrosgrab in Pasargadae. Herzfeld pflegte das Takht-i Rustam (Takht -i Ta`us) als unvollendetes Kambyses-Grab auszulegen. Kühler und ich haben alle Steine mit Ölfarbe signiert und nummeriert, um sie nach Beendigung der Untersuchungen Herzfelds wieder zusammenfügen zu können. Dazu ist es während der Jahre 1933–35 nicht mehr gekommen und erst 1975 hatten G. Tilia und der jetzige Leiter des Persepolis-Instituts, Dr. Ali Sh. Shabazi, die Gelegenheit gefunden, den Takht-i Rustam wieder zusammenzufügen. Ihnen sei Dank dafür! Interessant und bis heute kaum beachtet ist die Tatsache, daß in der Grundrißmitte der zweitobersten Schicht dieses Sockels ein Doppelgrab eingebaut war, und daß in einem Grab ein goldener Anhänger achaemenidischer Arbeit gelegen hatte, ganz ähnlich der Art,

³ Stronach 2012, 22.

⁴ Kleiss 1971, 157–162.

⁵ Stronach 1978, 302-304 und Taf. 186d (Fotografie von dem inneren Bereich).

⁶ Krefter 1979, 24.

⁷ Krefter 1979, 13–15 und 24. (über Takht-e Rostam).



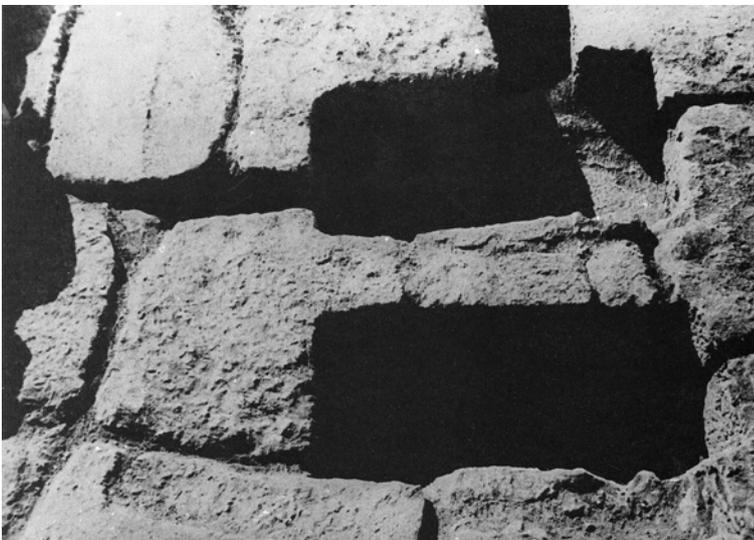
Abb. 4 Das Grab von Kyros, Fotografie von Herzfeld, Pasargadae, 1905-1928, Ernst Herzfeld Papers (FSA A.6 04.GN.1542), Washington

wie David Stronach sie bei seinen Grabungen in Pasargadae in den sechziger Jahren gefunden hat.“

Eine Notiz von Wolfram Kleiss legt die Vermutung nahe, dass er Friedrich Krefter angeregt hat, seine diesbezüglichen Erinnerungen an die Zeit mit Herzfeld in Persepolis aufzuschreiben. Auf seinem Exemplar des entsprechenden Sonderdruckes von Krefter hat Kleiss notiert: „Aufsatz von mir inspiriert, redigiert, korrigiert und lay-outet“.⁸ Bemerkenswert ist die knappe Darstellung des Grabes und seines Inhalts in dieser Publikation. Beide werden weder exakt beschrieben noch durch Zeichnungen oder Fotos dokumentiert. Man erfährt nichts über Knochenfunde oder Beigaben, über ihre Lage und ihr Aussehen oder ihren Verbleib. Es bleibt unklar, ob Krefter die Dokumentation dieser Dinge für unwesentlich hielt, ob ihm die entsprechenden Unterlagen fehlten oder ob er nicht alles offenlegen wollte, was er wusste.

Anlässlich des 90. Geburtstages von Friedrich Krefter wurde 1988 in der Prähistorischen Staatssammlung in München die Ausstellung „Persepolis: Weltwunder der Antike“ gezeigt. In der die Ausstellung begleitenden Publikation befasste sich der Archäologe Leo Trümpelmann mit dem Takht-e Rostam.⁹ Er bezieht sich vor allem auf die Angaben Krefters und erwähnt, dass „der Ohrring“ [!] heute verschollen sei. Im Beitrag wird eine zuvor unveröffentlichte Fotografie (Abb. 5) von dem „Doppelgrab in der zweiten Sockelschicht“ abgebildet, die Krefter 1932 gemacht haben muss, bevor die Anlage weiter demontiert wurde.

Abb. 5 Doppelgrab in der zweiten Sockelschicht, 1932 (Scan aus dem Katalog „Persepolis: Ein Weltwunder der Antike“, Mainz 1988, Abb. 12, Hrsg. L. Trümpelmann)



⁸ Krefter 1979, Exemplar aus der Bibliothek von Wolfram Kleiss, Privatbesitz des Verfassers.

⁹ Trümpelmann 1988, 15–20.

Der Informationsgehalt des Fotos ist allerdings beschränkt: Zwei schwarze Flächen lassen die Umrisse von zwei Kammern erkennen, die wie Gräber aussehen. Man erwartet ein Skelett oder Grabbeigaben zu sehen, doch die dunklen Flächen geben hierüber nichts preis. Nur die Formen der bearbeiteten Steinblöcke sind gut erkennbar.

Auf Krefters Äußerungen von 1979 sowie auf die Fotografie konnten die beiden französischen Archäologen Jean Claude Bessac und Rémy Boucharlat bei ihren umfangreichen Untersuchungen des Takht-e Rostam im Jahr 2010 zurückgreifen.¹⁰ Sie wiesen auf drei Zeichnungen aus einem Skizzenbuch Herzfelds hin, das zum Bestand der „Ernst Herzfeld Papers“ in Washington gehört.¹¹ Diese Zeichnungen (Abb. 6) entstanden während seiner Grabungen in Persepolis und sind mit schriftlichen Angaben versehen. Zu sehen sind auf einer großen Zeichnung zwei nebeneinander liegende leere Gräber und zwei Aufsichtsansichten der ersten und zweiten Schicht. Zudem seien, so die französischen Autoren, bei einer dieser Zeichnungen (Abb. 7) Hinweise auf Knochen festgehalten: „Sur ce même dessin, Herzfeld indique la présence d’ossements (non décrits) au niveau inférieur.“¹² Die beiden Archäologen konnten auf der rechten Aufsichtszeichnung ein Kreuzchen neben der Zeichnung erkennen, bei dem das Wort „Knochen“ steht. Das zugehörige Kreuz ist dann an das Ende des rechten Grabes, in einer kleinen Ausbuchtung, eingezeichnet.

Sie konnten 2010 nicht die Grabkammern untersuchen, sondern nur die äußeren Teile des Bauwerkes. Sie fanden Bearbeitungsspuren auf der zweiten Schicht, die darauf hinweisen, dass mindestens eine dritte Schicht bestand. Es sei davon auszugehen, dass die dritte Schicht später abgebaut wurde. Hinweise, wofür die Steine verwendet wurden, liegen nicht vor. Zudem sei das Bauwerk weitgehend fertiggestellt worden, wenngleich die letzten Feinarbeiten am Sockel nicht überall ausgeführt worden seien. Auf der höchsten Stufe des Sockels könnte ein Aufbau gestanden haben, vergleichbar dem Steinhaus von Kyros’ Grab, wobei dieser Aufbau aber auch aus anderen Materialien wie Holz oder Backsteinen bestanden haben könnte.¹³

Bei der Datierung des Takht-e Rostam können neue Erkenntnisse helfen, die Herzfeld unbekannt waren: 1973 wurden unweit davon Reste einer mit Säulen versehenen Halle entdeckt.¹⁴ Diese Halle war umgeben von einer größeren Anlage, die ein

¹⁰ Bessac /Boucharlat 2010.

¹¹ Herzfeld o.J., Skizzenbuch 19, 6–7.

¹² Bessac/Boucharlat 2010,7, Anmerkung 2.

¹³ Henkelman 2012, 411.

¹⁴ Tilia 1974, 200-204.

Garten gewesen sein könnte.¹⁵ Da das Takht-e Rostam die gleiche Ausrichtung wie die Halle aufweist, könnte die Grabanlage ein Teil einer größeren Gesamtanlage gewesen sein, die eher der Zeit des frühen Darios zuzuordnen sei,¹⁶ aber nicht sicher datiert werden könne.¹⁷

Für die Datierung der Grabanlage können auch Tontafeln des Palastarchives Informationen liefern, das Herzfeld 1933 entdeckt hatte. Hier wird erwähnt, dass das Grab von Kambyses weit vom Takht-e Rostam gelegen habe,¹⁸ dass aber eine Grabanlage für Hystaspes (gest. 495 v. Chr.) gebaut worden sei.¹⁹ Wouter Henkelman fasste 2012 alle bisherigen Forschungen über das Takht-e Rostam zusammen²⁰ und hält es für wahrscheinlicher, dass es für Hystaspes und nicht für Kambyses (gest. 522 v. Chr.) geplant worden sei, denn auch die Untersuchungen bautechnischer Details bei der Ausführung des Bauwerkes durch Michael Roaf²¹ bestätigten die Annahme eines jüngeren Datums.

Von größter Bedeutung bleiben weiterhin die Zeichnungen im Skizzenbuch von Herzfeld, da sie den Fund von Knochen belegen: „He drew sketches of what he interpreted as two graves constructed in the platform’s core (each two stone courses deep), thereby indicating the find-spot of ‚Knochen‘ in ‚Schicht 2‘.“²²

Ernst Herzfeld spricht im Brief an seinen Freund Graf Schulenburg von einer „Hockerbestattung“. Demnach hat er nicht nur einzelne Knochen gefunden, sondern ein Skelett. Die im Plan markierte Ausbuchtung in der zweiten Schicht ist aber für ein Skelett zu klein. Es ist daher davon auszugehen, dass sich mindestens ein Skelett in einer der Grabkammern befand. In der Zeichnung ist zudem eine weitere Fundstelle mit zwei Kreuzen unterhalb des linken Grabes markiert. Das daneben stehende Wort ist als „Fruchtkörner“ zu lesen, wobei der Schreiber neben lateinischen Buchstaben auch Sütterlin benutzt hat, etwa für das „ch“, während er im darüber stehenden Begriff „Knochen“ die lateinische Schreibweise verwendete. Gerne wüsste man mehr über den Befund der „Fruchtkörner“ an dieser Stelle. Es dürfte sich um eine größere Menge gehandelt haben, sonst wäre dieser Fund wohl nicht zusätzlich dokumentiert worden. Herzfeld spricht in seinem Brief an Graf Schulenburg von „Topf beigaben“. Möglicherweise befanden sich die Fruchtkörner in einem oder mehreren Töpfen, die in

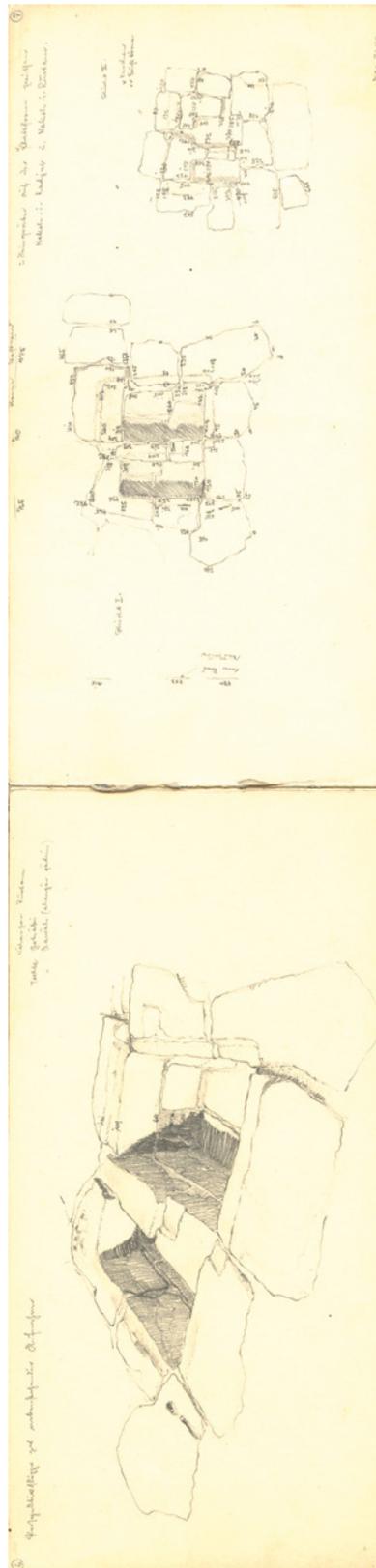


Abb. 6 Skizzenbuch 19, S. 6 und 7, Ernst Herzfeld Papers, Washington DC (Bildrechte: Freer Gallery of Art and Arthur M. Sackler Gallery)

¹⁵ Trümpelmann 1988, 18–20.

¹⁶ Trümpelmann 1988, 20.

¹⁷ Tilia 1974, 203.

¹⁸ Henkelman 2003, 101–172, insb. 157ff., Henkelman 2008, 287, 546.

¹⁹ Henkelman 2012, 412.

²⁰ Henkelman 2012, 409–12.

²¹ Roaf 1983, 150 und Anmerkung 185.

²² Henkelman 2012, 410.

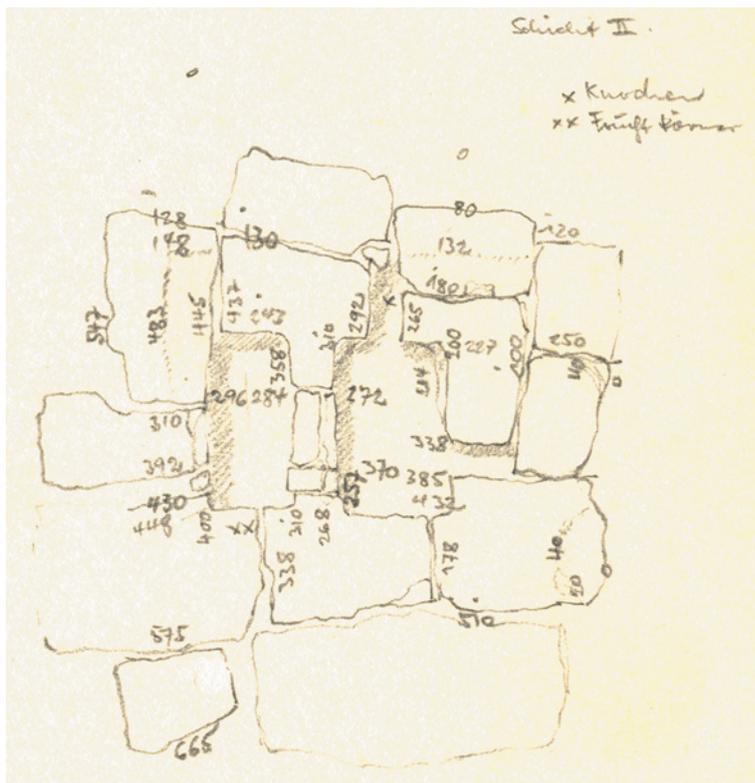


Abb. 7 Skizzenbuch 19, S.7 (zweite Schicht)

einem Hohlraum der nächsthöheren Schicht, aber auf der der markierten Stelle standen.

Herzfelds Handschrift hat keine Ähnlichkeit mit der Sütterlinschrift, die er weder als Schüler noch als Student hatte erlernen können, da er bereits 1907 promoviert hatte, während die Sütterlinschrift erst 1911 entwickelt und in Deutschland ab 1915 unterrichtet wurde. Krefter hingegen war die Sütterlinschrift vertraut, weswegen er sie auch in seinen Tagebüchern verwendete. Von ihm sind auch einige Briefe an Graf Schulenburg erhalten. Ein Vergleich macht deutlich, dass die Handschrift im Skizzenbuch die von Friedrich Krefter ist.

In den „Herzfeld Papers“ wurde auch eine Landschaftszeichnung in Herzfelds Skizzenbüchern Krefter zugeschrieben.²³ Diese wurde mit einem lockeren und sensiblen Strich gezeichnet,²⁴ der sich in der großen Zeichnung der beiden Gräber wiedererkennen lässt. Die Zeichnungen von den Gräbern

²³ Seligson o.J., Seligson schreibt eine doppelseitige Landschaftszeichnung im Skizzenbuch 10, die in der Umgebung von Kyros Grab gemacht wurde, Krefter zu: „Herzfeld's survey produced the first map of the site, drawn up by his assistant, Friedrich Krefter.“ Die Bildlegende unter der abgebildeten Zeichnung lautet: „Pasargadae; Friedrich Krefter; Iran, May 5, 1928; graphite on paper;“ Ernst Herzfeld Papers, FSA A.6 02.0210.

²⁴ Skizzenbuch 19, 6.

stammen also von Krefter und nicht von Herzfeld. Auch das Foto hatte Krefter gemacht.

Herzfelds Schweigen über das achämenidische Grab und Analogien zum Grab des Kyros

Warum berichtete Ernst Herzfeld nur in dem privaten Brief seinem Freund Graf Schulenburg über die Öffnung des Grabes und schwieg später darüber? Warum baute er es zudem nicht wieder auf, obwohl er in dem Brief bereits vom angeblich bereits laufenden Aufbau sprach? Mit Gewissheit lassen sich diese Fragen nach dem Tod der Zeitzeugen wohl nicht mehr beantworten. Wenn man aber die lebensgeschichtliche Situation Ernst Herzfelds betrachtet, die sich in den Briefen nachvollziehen lässt, finden sich Hinweise, die etwas Licht ins Dunkel bringen können:

In einem Schreiben vom 12. Mai 1933 an Graf Schulenburg berichtete Herzfeld, dass er vom Preußischen Kultusministerium aufgefordert worden sei, einen Fragenbogen wegen seiner Rassenzugehörigkeit zu beantworten. Er erkannte, dass er von der Universität vertrieben werden sollte, weshalb er nach Deutschland reiste, um seine Professur in Berlin halten zu können, was ihm aber nicht gelang. Im Sommer 1934 beschwerte sich dann Friedrich Krefter in schriftlicher Form beim Oriental Institute über ihn, worüber Ernst Herzfeld zutiefst enttäuscht war und ihn bezichtigte, sich hiervon finanzielle Vorteile zu versprechen (*Brief vom 14. August 1934*). Zudem eskalierten Streitigkeiten mit der persischen Regierung. Herzfeld vermutete, dass der Schah die Absicht hatte, die vollständige Kontrolle über die Grabungen in Persepolis zu gewinnen (*Brief vom 14. August 1934*). Herzfeld sah sich in dieser Zeit Anfeindungen ausgesetzt und wurde dadurch vermutlich von einer Arbeit wie dem Wiederaufbau des Takht-e Rostam abgehalten. Auch die Zusammenarbeit mit dem Oriental Institute endete misslich und Herzfeld verlies dieses mit Verbitterung (*Brief vom 3.1.1938*).

Ernst Herzfeld sah sich als der eigentliche Initiator der Ausgrabungen in Persepolis (*Brief vom 1. Juni 1929*) und als der für die Leitung qualifizierte Archäologe, der nur finanzielle Unterstützung benötigte. Diese Position wurde ihm zunächst eingeräumt; ab 1933 aber geriet er als deutscher Jude zwischen alle Fronten der an den Forschungen beteiligten politischen Mächte in Iran, Deutschland und den USA.

Ob er sich wie Kambyses von seinem angestammten Platz zu Unrecht vertrieben fühlte und deswegen über das Takht-e Rostam und seine abgebrochenen Forschungen in Persepolis schwieg, oder ob er geplante Publikationen nicht zu Ende bringen konnte, lässt sich auch anhand des Briefwechsels

nicht mit Bestimmtheit klären. Es lassen sich aber in dem Briefwechsel mit Graf Schulenburg Hinweise finden, dass sein Schweigen mit seiner Enttäuschung darüber in Verbindung stand, dass er sich in Zeiten der Verfolgung von Kollegen und Mitarbeitern im Stich gelassen sah.

Tatsächlich wurde das Takht-e Rostam erst 1975 wieder aufgebaut, lange nach Herzfelds Tod 1948. Zweifellos wurde der Wiederaufbau durch das Fehlen von Grabungsunterlagen erschwert. Offenbar hatte nur Ernst Herzfeld genaue Kenntnis über den ursprünglichen Zustand des Bauwerkes. Auch in seinem Brief an Graf Schulenburg hat Herzfeld zweifellos nicht detailliert alles dargelegt, was er über das Bauwerk wusste. Umso wichtiger ist es zu betrachten, welche Schlüsse Ernst Herzfeld aus seinem Wissen zog: Dass er das Takht-e Rostam als unbedeutend ansah, kann ausgeschlossen werden, denn sonst hätte er dieses nicht als ein Königsgrab bezeichnet und Rückschlüsse auf den weltberühmten Grabturm des Kyros gezogen, indem er folgerte, dass sich dort das eigentliche Grab nicht im Turm befunden habe, sondern ebenfalls im Sockel. Diese Vermutung scheint er später aufgeben zu haben, als er im Grabturm des Kyros, in dem sich laut Arrian und Strabo eine reich ausgestattete Grabkammer befunden habe, eine frühe Entwicklungsstufe in der achäimidischen Bestattungskultur erkannte:

“... the older chambers, in which the deceased continues his earthly existence in rich environments, we associate with the polythesitic phase; and the later sarcophagi with the monotheistic phase.”²⁵

Die Grabanlage im Sockel des Takht-e Rostam hatte allerdings keine reiche Ausstattung, wie man sie bei einem Königsgrab erwarten würde. Nach Herzfelds These hätten die schlichten Grabbeigaben dort darauf hinweisen können, dass es in einer Übergangsphase entstand, in der auf reiche Grabkammern in Türmen verzichtet wurde, in welcher aber noch keine Felsenkammern angelegt wurden. Und da Kambyses II. nach Kyros, aber vor Darius lebte, wäre ein solcher Übergang auch historisch schlüssig. Ernst Herzfeld betrachtete das Takht-e Rostam aber als eine Grabanlage, die eine Sonderstellung innerhalb der Reihe der Königsgräber einnahm. Bereits im Jahr 1935 publizierte er die These, dass es sich dabei um das Grab von Kambyses handle. Vorangestellt ist seine Überlegung, weshalb er gerade diesen König in Betracht zieht:

„Against other theories, I maintain positively that according to the Behistun inscription the unfortunate king died by suicide, in or near Agbatana. He was succeeded by the usurper Gaumata, the

magus, who certainly did not build him a monumental tomb.”²⁶

Eine schlichte Grabanlage wäre demnach der Ausdruck einer machtpolitischen Demütigung. Dass Ernst Herzfeld bei der Frage, wessen Grab das Takht-e Rostam gewesen sein könnte, sich so entschieden auf Kambyses festlegte, steht möglicherweise erneut mit seiner persönlichen Situation im Jahr 1935 in Zusammenhang, denn in diesem Jahr sah sich Herzfeld genötigt, die Ausgrabungen in Persepolis abzugeben (Brief vom 20. März). Er wartete nur noch auf die Rücksendung seiner Bibliothek aus Persepolis, solange sei er „heimat- und arbeitslos“. Er berichtete zudem über eine Reise nach Chicago, die er unternommen hatte, um seine berufliche Zukunft zu sichern, die ihn aber schwer deprimiert habe. Wäre er länger geblieben, hätte er sich das Leben genommen, ließ er Graf Schulenburg wissen. Seine missliche Lage könnte Einfluss auf seine Annahme gehabt haben, dass das Grab außerhalb der Tradition stehe. Er legte sich entschieden auf die Deutung fest, dass es das Grab eines tragisch geendeten Königs sei. Es ist schwer zu entscheiden, ob Herzfelds persönliche Situation einen Einfluss auf diese These hatte oder ob er über Informationen verfügte, die beim heutigen Stand der Publikationen nicht zugänglich sind.

Erst nachdem Krefter sich 1979 als Teilnehmer der Grabungen äußerte und in der Folge auch eine Fotografie sowie drei Zeichnungen bekannt wurden, konnte in der Forschung davon ausgegangen werden, dass das Takht-e Rostam eine Grabanlage war. Da aber keine Funde dokumentiert worden waren und sich Krefter hierüber nicht äußerte, war nicht gesichert, ob es sich hier um eine intakte Anlage gehandelt hatte. Die Briefstelle vom 22. September 1932 bezeugt hingegen eindeutig die Existenz eines intakten Doppelgrabes. In dem einen befand sich ein goldenes Objekt, welches Herzfeld als „großer goldener Spinnwirtel“ und Krefter als „goldenen Anhänger achämenidischer Arbeit“ beschrieben, sowie Keramik. Der Verbleib der Funde ist unklar. Es ist zu hoffen, dass es anhand des Funddatums und der Beschreibungen möglich sein wird, das goldene Objekt und die Keramik in einer Sammlung ausfindig zu machen.

Nie bezweifelt wurde bei der Erforschung des Takht-e Rostam, dass dieses den Sockel der Grabanlage des Kyros nachbildet, nach neueren Forschungen vielleicht auch den Aufbau auf dem Sockel. Herzfeld verglich im Brief vom 22. September die beiden Anlagen und folgerte, dass sich Kyros Grab weiterhin im Sockel befinden müsse. Ebenso sei der Turm vor Naqsch-e Rostam, genannt „Kab`ba-ye Zartuscht“, ein „Scheingrab“,

²⁵ Herzfeld 1941, 219.

²⁶ Herzfeld 1935, 36.

das sich über den „eigentlichen Gräbern“ befinde. Sollte seine Annahme hingegen falsch sein, würde sich die Frage stellen, warum das Takht-e Rostam die Grabanlage des Kyros formal kopiert, das eigentliche Zentrum des Baus, die Grabkammer, aber in den Sockel verschoben wurde.

Die nicht zum Abschluss gebrachten Forschungen und die nur rudimentären Publikationen der beiden Persepolis-Forscher Herzfeld und Krefter lassen diese Fragen zunächst unbeantwortet im Raum stehen. Erfreulich ist in jedem Fall, dass sie in einem Skizzenbuch Zeichnungen hinterließen. Denn diese können – zusammen mit dem Brief und der Fotografie – noch heute von der Erforschung der beiden Gräber berichten.

Danksagung

Für die kontinuierliche fachliche Unterstützung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bei Harald Schulze (Archäologische Staatssammlung München) und bei Barbara Helwing (The University of Sydney) bedanken. Danken möchte ich auch Rémy Boucharlat, Andreas Hansert, Jens Kröger, Ellen Rehm, Stephan von der Schulenburg für viele wichtige Hinweise und Gespräche und Judith Thomalsky für die hilfreiche redaktionelle Betreuung sowie Simon Dietmann für die Textkorrektur.

Literaturverzeichnis

Bessac /Boucharlat 2010

J.-C. Bessac/R. Boucharlat, Le monument de Takht-e Rostam, près de Persépolis dit 'tombeau inachevé de Cambyse': Note technique et Reconsidérations. *Achevement*, Arta 2010-003, 1-39.

Gunter/Hauser 2005

A.C. Gunter/S.R. Hauser (Hrsg.), Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900-1950 (Leiden-Boston 2005).

Henkelman 2003

W. Henkelman, An Elamite Memorial: The Sumar of Cambyses and Hystaspes. *Achaemenid History* 13, 2003, 101-172.

Henkelman/Kuhrt 2008

W. Henkelman/A. Kuhrt, The other gods who are. *Achaemenid History* 14, 2008, 65-179.

Henkelman 2012

W. Henkelman, Takht-e Rustam. In: *Reallexikon der Assyriologie* 13.5/6 (Berlin – New York 2012) 409-41.

Herzfeld 1935a

E. Herzfeld, *Archaeological History of Iran* (London 1935).

Herzfeld 1935b

E. Herzfeld, *Archaeological History of Iran* (New York – London 1935).

Herzfeld 1941

E. Herzfeld, *Iran in the Ancient East* (New York – London 1941).

Fleischhauer 1991

I. Fleischhauer, *Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa“*. Die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft 1939-1941 (Frankfurt am Main 1991).

Kleiss 1971

W. Kleiss, Der Takht-i Rustam bei Persepolis und das Kyros-Grab in Pasargadae. *Archäologischer Anzeiger* 2, 1971, 157-162.

Krefter 1979

F. Krefter, Mit Ernst Herzfeld in Pasargadae und Persepolis 1928 und 1931-1934. *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 12, 1979, 13-25.

Roaf 1983

M. Roaf, *Sculptures and Sculptors at Persepolis*. *Iran* 21, 1983, 1-164.

Seligson o. J.

J. Seligson, *Gardens of Pasargadae*, online-Beitrag von Joelle Seligson auf Bento.si.edu zur Ausstellung „Heart of an Empire: Herzfeld's Discovery of Pasargadae“, <https://bento.si.edu/from-the-collections/ancient-near-east/gardens-of-pasargadae>

Sommer 1989

E. F. Sommer, *Botschafter Graf Schulenburg: Der letzte Vertreter des deutschen Reiches in Moskau* (Asendorf 1989).

Stronach 1978

D. Stronach, *Pasargadae: A Report on the Excavations conducted by the British Institute of Persian Studies from 1961-63* (Oxford 1978).

Stronach 2012

D. Stronach, Vorwort, in: A. Mousavi, *Persepolis: Discovery and Afterlife of a World wonder* (Boston 2012) 21-24.

Tilia 1974

A.B. Tilia, *Discovery of an Archaemenian Palace near Takht-i Rustam to the north of the terrace of Persepolis*. *Iran* 12, 1974, 200–204.

Trümpelmann 1988

L. Trümpelmann (Hrsg.), *Persepolis: Ein Weltwunder der Antike*. Katalog zur Ausstellung (Mainz 1988).

Jörg Ahrnt

Egenolffstraße 11

60316 Frankfurt/am Main

Email: mailbox@ahrnt.de

Zusammenfassung

Die Grabanlage Takht-e Rustam in der Nähe von Persepolis wurde von dem leitenden deutschen Archäologen Ernst Herzfeld 1932 aufwendig erforscht, jedoch sind hierüber keine Dokumentationen veröffentlicht worden. Daher blieb es unter anderem fraglich, ob sich im Sockel der achämenidischen Grabanlage ein intaktes Grab eines Königs bzw. eines Mitglieds der königlichen Familie befand. In einem unveröffentlichten privaten Brief von 1932 an Friedrich Werner Graf von der Schulenburg berichtet Herzfeld, dass er in der Grabanlage zwei unberührte achämenidische Gräber mit Grabbeigaben im Sockel der Anlage gefunden habe.

Aufgrund der Analogie zum Grab des Kyros in Pasargadae stellte Herzfeld die Vermutung an, dass sich das eigentliche Grab von Kyros ebenfalls noch im Sockel seiner Grabanlage befinden könnte.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland wurde Herzfeld Opfer antisemitischer Verfolgung und seine Arbeit in Persepolis wurde in den Zeiten der internationalen Konfrontationen zunehmend erschwert. Wohl auch aus Enttäuschung über das Verhalten seiner bisherigen Kollegen und Förderer, von denen er sich nicht ausreichend unterstützt sah, teilte er diesen nicht mehr alle Forschungsergebnisse mit.

Summary

Extensive research was done on the stepped platform Takht-e Rustam near Persepolis by the leading German archaeologist Ernst Herzfeld in 1932. However, no documentation has been published about it yet. Therefore, it has remained questionable, among other things, whether there was an intact grave of a king or a member of the royal family in the base of the achaemenid burial. In 1932, Herzfeld reported in an unpublished private letter to Friedrich Werner Graf von der Schulenburg that he had found two pristine achaemenid tombs with grave objects in the basement of the platform.

Herzfeld suspected that the actual grave of Cyrus in Pasargadae could also still be in the base of his grave because of the analogy to this grave.

Herzfeld became a victim of anti-semitic persecution after the National Socialists had seized power in Germany in 1933, and Herzfeld's work in Persepolis became increasingly difficult in times of international confrontation. He did not inform his former colleagues and supporters about all the research results anymore, probably due to the fact that he was disappointed about their behavior and that they didn't support him enough in his view.

چکیده

مطالعه‌ی گسترده‌ی روی سکوی پله پله‌ی تخت رستم در نزدیکی تخت جمشید توسط باستانشناس پیشرو آلمانی، ارنست هرتسفلد در سال ۱۹۳۲ انجام شد. هرچند، هیچ مدرکی از آن تا کنون منتشر نشده است. در نتیجه، این مساله پرسش انگیز باقی می ماند که آیا این اثر مقبره‌ی دست نخورده‌ی یک پادشاه یا فردی از دودمان سلطنتی در بستر تدفینهای هخامنشی است. در سال ۱۹۳۲، هرتسفلد در نامه‌ی شخصی‌ای به فردریش فن ورنر گراف شولنبرگ گزارش می دهد که او دو مقبره همراه با گور یافته‌هایی از شاهزادگان هخامنشی در سرداب زیر سکو کشف کرده است.

هرتسفلد مشکوک بود که قبر واقعی کورش در پاسارگاد نیز هنوز میتواند در زیر آرامگاهش، بر پایه شباهتش به این مقبره، وجود داشته باشد. هرتسفلد بعد از به قدرت رسیدن حزب نازی در سال ۱۹۳۳، قربانی یهودی آزاری شد و کار هرتسفلد در مورد تخت جمشید در دوره‌ی بحران بین‌المللی به نحو فزاینده‌ای سخت شد. او به همکاران قبلی اش ادر این مورد هیچ اطلاعی نداد و نتایج کارش در این زمینه را پیگیری نکرد، شاید به این دلیل که از برخورد آنها، در پشتیبانی نکردن نظراتش، ناامید شده بود.

